Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 259.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 98. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 13. Dezember. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1904.

Parlamentarische Weihnachten.

Der Reichstag wie das preußische Abgeordnetenhaus haben am vergangenen Sonnabend ihre Weihnachtsferien angetreten, so daß diesmal die parlamentarische Weihnachtspause etwas eher eingetreten ist, als dies sonst üblich war. Die preußische Volksvertretung ist im Gegensatz zum Reichsparlament allerdings schon längere Wochen versammelt gewesen, sie kann sich also noch am ehesten die diesmaligen ausgedehnteren Weihnachtsferien gönnen. So besonders wichtiges und hervorragendes hat das Abgeordnetenhaus während seines bisherigen Zusammenseins freilich nicht geleistet, im allgemeinen war es nur gesetzgeberischer Kleinkram, der zur Erledigung gelangt ist; das Schwergewicht der vorweihnachtlichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses lag eben nicht in seinem Plenum, sondern in seiner Kanalkommission. Nun, den Arbeiten der letzteren muß man alle Anerkennung spenden, sie ist nicht nur sehr fleißig gewesen, sondern hat auch durchaus positives geleistet, wie das glückliche Zustandekommen des ausgedehnten wasserwirtschaftlichen Gesetzes in der Kommission beweist. Dasselbe ist freilich nicht mehr die alte, zweimal gescheiterte Kanalvorlage, es fehlt ihm vor allem deren Hauptstück, der Rhein-Elbe-oder Mittellandkanal, während anderseits dem neuen Kanalgesetz gar mancherlei aufgepfropft worden ist, was die früheren Kanalvorlagen nicht aufwiesen. Aber die Regierung hatte sich endlich davon überzeugt, daß im Abgeordnetenhause nun einmal auf keine verläßliche Mehrheit für den Rhein-Elbe-Kanal zu rechnen sei, und so entschloß sie sich denn, ihn definitiv fallen zu lassen und durch andere Projekte zu ersetzen, welche ja auch die Zustimmung der Kommission gefunden haben. Nun kommt es noch auf die Stellung des Plenums zu dem Wasserstraßengesetz an, doch gilt es schon jetzt als gewiß, daß jenes der Vorlage ebenfalls zustimmen wird, nur dürfte freilich die schließliche Mehrheit für dieselbe keine allzuimposante sein.

Herzlich wenig hat der Reichstag in seinem am 29. November begonnenen Sessionsabschnitte vor sich zu bringen vermocht, er konnte eben nur die erste Lesung des Etats, mit welcher zugleich die des Kolonialetats, der Nachtragsetats und der Militärvorlagen verbunden war, erledigen. Wohl sollte vor Weihnachten noch die erste Lesung der neuen Handelsverträge durchgenommen werden, aber da die vorläufig gescheiterten Handelsvertragsunterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wieder aufgenommen werden sollen, so hofft die Regierung, den neuen Vertrag mit diesem Reiche dem Reichstage zugleich mit den übrigen Handelsverträgen unterbreiten zu können, was natürlich erst im neuen Jahre geschehen könnte. Weiteres Beratungsmaterial gebt es jedoch einstweilen für den Reichstag nicht, und so mußte er eben schon jetzt in die Weihnachtsferien gehen, worüber aber die Herren Reichsboten gewiß nicht bös sein werden. Was im übrigen den Verlauf der allgemeinen Verhandlung über die Etats u. s. w. anbelangt, so trug sie im großen und ganzen einen recht ruhigen und sachlichen Charakter; nur ausnahmsweise kam etwas mehr Leben in die Verhandlungen, das Haus, wie bei dem Rededuell zwischen dem Sozialistenführer Bebel und dem Reichskanzler Grafen Bülow. Offenbar ist das „hohe" Haus von keiner besonderen Kampfesstimmung erfüllt, falls sie sich nicht noch durch irgend welche Fehler der Regierung nachträglich einstellen sollte, man darf daher wohl schon jetzt mit einiger Zuversicht behaupten, daß der Reichstag den Nachtragsforderungen für Südwestafrika und den neuen Militärvorlagen zustimmen wird. Wie er sich zu den neuen Handelsverträgen stellen wird, das bleibt allerdings noch abzuwarten, vor allem muß da erst der Wortlaut der Verträge vorliegen. Natürlich werden sich bei den im neuen Jahre anhebenden Debatten über die Verträge Freihändler und Schutzzöllner wieder gehörig in die Haare fahren, doch stehen erstere hierbei von vornherein auf einem verlorenen Posten, sie bilden doch nur die Minderheit, und dazu keine so große im Reichstage. Schließlich kann man auch den Ausgang der handelspolitischen Aktion im Reichstage ohne allzugroßes Risiko einigermaßen voraussagen; höchstwahrscheinlich wird der Reichstag sämtliche Vorschläge genehmigen, sofern sie nicht unliebsame Ueberraschungen enthalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend der Feier des 40jährigen Jubiläums des Prinzen Albrecht von Preußen als Chef des 1. brandenburgischen Dragoner-Regiments in Schwedt bei. Der erlauchte Jubilar, der bekanntlich in Vertretung des Kaisers soeben erst an den Tauffeierlichkeiten am italienischen Königshofe teilgenommen hatte, war bereits am Freitag abend von Berlin kommend, in Begleitung seiner Söhne, der Prinzen Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm, in Schwedt eingetroffen. Von dort reiste Prinz Albrecht am Sonntag nach Braunschweig weiter. — Am Freitag hatte der Kaiser im Berliner Residenzschlosse die Abmeldung der nach Abessynien gehenden außerordentlichen Gesandtschaft entgegen genommen.

Der Reichstag wird erst im nächsten Jahre dazu kommen, sich mit den neuen Handelsverträgen zu beschäftigen. Wie der Reichskanzler in der Freitagssitzung des Reichstages vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte, haben die verbündeten Regierungen beschlossen, mit Rücksicht auf die Wiederanknüpfung der Handelsvertragsunterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, dem Hause die neuen Handelsverträge erst nach den Weihnachtsferien zu unterbreiten. Infolgedessen haben auch die Weihnachtsferien des Reichstages eher begonnen, als dies ursprünglich geplant war, nämlich am 10. Dezember, da es einstweilen nach Erledigung der ersten Etatslesung u. s. w. an Arbeitsstoff mangelt. — In der Freitagssitzung ergriff bei der Fortsetzung der allgemeinen Etatsberatung der Schatzsekretär Freiherr v. Stengel nochmals das Wort, um auf verschiedene Anfragen und Wünsche, die aus dem Hause während der bisherigen Debatte vorgebracht worden waren, zu erwidern. Im weiteren verwahrte sich der Schatzsekretär gegen den ihm vom süddeutschen Volksparteiler Storz gemachten Vorwurf, als gönne er den Witwen und Waisen der Arbeiter keine Versorgung. Dann sprach der Konservative Graf Stollberg-Wernigerode, hauptsächlich um namens seiner Partei nochmals die neuen Militärvorlagen und namentlich die Kavallerie-Vermehrung zu vertreten. Ihn löste Abgeordneter v. Vollmar, der bayerische Sozialistenführer, ab. Er verbreitete sich zunächst über die kritische Lage der Reichsfinanzen, besprach weiter von seinem oppositionellen Standpunkte aus die Militärvorlagen und rieb sich weiter am Reichskanzler wegen dessen Auftretens gegen die Sozialdemokratie. Ferner berührte der sozialistische Redner noch das deutsch-russische Verhältnis, den Königsberger Geheimbundsprozeß, die Kaiserdepesche an Präsident Roosevelt usw. Nun erhob sich der Reichskanzler und diente Herrn v. Vollmar mit einer recht kräftigen Erwiderung, deren satirisch-humoristische Pointen gegen die Sozialdemokratie wiederholt im Hause große Heiterkeit hervorriefen. Scharf und energisch trat der Kanzler dann besonders den Ausführungen v. Vollmars über das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland entgegen und bestritt hierbei u. a. die Vollmarsche Behauptung von der Existenz eines Geheimvertrages zwischen beiden Reichen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprachen noch die Abgeordneten Spahn (Zentrum), Stöcker (christl.-soz.) und Gerlach (freis. Vereinig.), worauf Vertagung auf Sonnabend eintrat. An letzterem Tage führte der Reichstag die allgemeine Debatte über den Etat, die Militärvorlagen u. s. w. zu Ende und ging dann in seine Weihnachtsferien.

Auch das preußische Abgeordnetenhaus hat am Sonnabend seine Weihnachtsferien angetreten. Am Freitag und Sonnabend waren eine Anzahl kleinerer Vorlagen, an letzterem Tage außerdem noch die Interpellation über den Königsberger Geheimbundsprozeß zur Erledigung gelangt.

Bei der Bürgerausschußwahl in Stuttgart siegten die bürgerlichen Parteien mit 1600 Stimmen Mehrheit vollständig gegen die Sozialdemokratie.

Neuere Depeschen des Generals v. Trotha aus Windhuk beziehen sich auf strategische Märsche verschiedener Abteilungen des südwestafrikanischen Expeditionskorps, sowie auf die Einnahme von Nietmont durch die Kolonne Deimling.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Klara Rheimann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit kam sie in keinerlei Berührung mit Lady Neßlie und faßte in ihrer Einsamkeit viele feste und edle Entschlüsse. „Die Schützerin der Ehre meines Hauses!" Diese Worte waren ihr heilig. Es schien ihr, als habe niemand zuvor eine solche Mission gehabt. War es doch ihr sehnlichster Wunsch, den Namen und das Geschlecht, welche sie so liebte, vor schlimmen Einfluß zu bewahren. „Und ich werde meine Mission erfüllen", sagte sie — „ich werde den Namen Neßlie rein und unbefleckt erhalten."

Und dann faßte sie den edlen Entschluß, keinen Neid, keine Gefühle der Eifersucht mehr aufkommen zu lassen. Sie wollte ihr ganzes Leben der Erziehung und Belehrung des jungen Erben widmen. Sie wollte ihr bestes tun, ihn zu einem guten, edlen Manne heranzubilden, und um dieses zu erreichen, mußte sie mit Valérie in Frieden leben. Sie mußte sich demütigen, um die Fremde zu versöhnen, deren Kommen ihr Leben zerstört hatte. Es kostete ihr keine kleine Anstrengung, diesen Entschluß zu fassen; aber ihre Seele war großer Opfer und edler Taten fähig. Sie nahm sich vor, zu Valérie zu gehen und sie zu bitten, die Vergangenheit vergessen sein zu lassen und in Gemeinschaft mit ihr ein neues und friedliches Leben zu beginnen. Sie wollte versuchen, ihre Freundin zu werden. Wenn es ihr gelang, die Mutter zu beeinflussen, dann würde sie mit der Zeit sicher auch Einfluß auf den Sohn gewinnen — und Vivien überließ sich einem Tagtraum. Sie sah Oswald als einen klugen und edlen Mann, einen treuen und wahren Neßlie, der seinen Stamm und Geschlecht liebte wie sie selbst. Es war ein Traum, der sich nie verwirklichen sollte — grausame Tage standen Lancewood bevor.

20. Kapitel.

Im Interesse ihres Stiefbruders hatte also Vivien beschlossen, alle frühere Differenzen zu vergessen und sich mit Lady Neßlie auf einen freundlichen Fuß zu stellen; so sagte sie denn Abends zu ihr: „Valérie, haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich?"

„Soll das Schulmeistern bereits beginnen?" dachte Lady Neßlie. „Ich werde es mir verbieten.

„Es ist nicht Ihre Gewohnheit, mich aufzusuchen", erwiderte sie laut. „Ich habe Zeit. Was wünschen Sie?"

„Ich möchte, daß Sie mit mir in den Garten hinaus kämen. Ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Es war ein warmer August-Abend. Die Sonnenstrahlen zögerten mit ihrem goldenen Schein wie liebend auf den duftenden Blumen; die Rosen senkten ihre schweren Häupter. Himmel und Erde sahen so prächtig aus, daß Valérie keinen Grund zur Weigerung fand; und sie ließ sich vor Vivien zu ihrem Lieblingsplätzchen geleiten, wo die Sonnenuhr stand und die Fontaine im Sonnenlicht funkelte.

Wie lange schien es Vivien, daß sie an jenem sonnigen Sommermorgen hier gestanden und von den edlen Taten geträumt hatte, die sie auszuführen gedachte. Sie durchlebte noch einmal die ganze Szene. Sie gedachte Ihres Zornes, ihres leidenschaftlichen Schmerzes, als sie ihres Vaters Brief erhielt; sie erinnerte sich wie sich ihr ganzes Innere gegen seine Heirat aufgelehnt, und wie zwecklos, ja schlimmer als zwecklos all ihre Bemühungen gewesen waren. Wenige Jahre waren erst seit jenem Tage verflossen — nach menschlicher Berechnung; ihr schien es, als habe sie ein ganzes Leben durchgelebt. Und jetzt hatte sie alles verloren, außer dem Glück, die Schützerin der Familienehre sein zu dürfen. Aber nun mußte sie mit der Fremden reden, die sie verdrängt hatte.

„Valérie", begann sie, „Sie werden mich nicht mißverstehen."

Aber Lady Neßlie unterbrach sie.

„Ein für allemal, Vivien, lassen Sie mich aussprechen, daß ich keinerlei Einmischung dulde. Ich bin die Herrin von Lancewood und werde handeln, wie es mir beliebt."

„Mißverstehen Sie mich nicht", entgegnete Vivien; ich sehe gar keine Veranlassung zu einer Einmischung meinerseits. Ich war im Begriff, Sie zu fragen, Valérie, ob wir nicht bessere Freunde sein können."

Nur der Himmel wußte, welche Anstrengung es dem stolzen Mädchen kostete, sich so zu demütigen. Sie hatte die Frau an ihrer Seite so gründlich verachtet.

„Seien wir bessere Freunde", bat sie. „Wir haben nun ein gemeinsames Interesse — das Wohlergehen des kleinen Oswald. Wenn wir in Frieden und Einigkeit leben, können wir so viel besser für ihn handeln."

„Was nennen Sie Frieden und Einigkeit?" fragte Valérie scharf.

„Niemals miteinander zu streiten", erwiderte Vivien.

„Ich hatte nie Lust zu Streitigkeiten", sagte „Mylady". „Sie, Vivien, fingen stets an. Vom ersten Augenblick an konnten Sie mich nicht leiden, Sie waren stets eifersüchtig auf mich; Sie hätten mich gerne weggeschickt, wenn sie die Macht hierzu gehabt hätten."

Vivien errötete heftig, daß sie sich dies bieten lassen mußte; aber um den Entschluß einer edlen Seele zu erschüttern, brauchte es mehr als die boshaften Worte eines ränkevollen Weibes.

„Es liegt etwas Wahres in ihren Worten, Valérie. Ich liebte Sie nicht. Ich war erzürnt und erbittert über meines Vaters zweite Verehelichung. Aber jetzt, wo er tot ist und wir allein sind, soll es anders werden. Was ich nie zuvor getan, das tue ich jetzt — ich biete Ihnen zu wahrer Freundschaft meine Hand. Wollen Sie dieselbe annehmen, Valérie? Wollen Sie mir das Recht geben, für Sie und den kleinen Oswald mein Bestes zu tun?"

Aber „Mylady" war argwöhnisch. Sie selbst war zu unedel, um einen edlen Beweggrund zu verstehen. Was beabsichtigte Vivien? fragte sie sich. Sie konnte und wollte nicht an ihre Freundschaft glauben. Sie wandte sich zu ihr und sagte kurz —

„Was bezwecken Sie hiermit, Vivien? Sprechen Sie offen. Sie verfolgen irgend eine geheime Absicht — welche ist dies?"

Vivien erhob ihr geduldiges Antlitz zum klaren, blauen Himmel auf, ehe sie antwortete.

„Ich habe keinen andern Beweggrund, Valérie, als den Wunsch, Ihnen in der Erziehung ihres Sohnes beizustehen, Ihnen zu helfen, den Kleinen zu einem edlen Manne heran zu bilden."

„Deutlich herausgesagt, heißt dies so viel, daß sie ihren Anteil an der Leitung meiner Angelegenheiten wünscht — aber dies soll sie nicht", dachte Valérie.

Nach den neuen Lotterieverträgen mit Lübeck und Mecklenburg-Schwerin gehen, wie verlautet, die Lübecker und die Mecklenburger Lotterie ein. In beiden Staaten werden preußische Lotteriekollekteure etabliert, die dort den Verkauf von Losen der preußischen Staatslotterie nach Bedarf übernehmen. Die Lose der preußischen Lotterie werden entsprechend vermehrt, natürlich unter gleichzeitiger Vermehrung des Kapitals und der Gewinne. Für den Ausfall, der den beiden Staaten durch Eingehen ihrer beiden Lotterien erwächst, zahlt die preußische Regierung eine jährliche Rente.

Osterreich.

Aus Prag werden neue Ausschreitungen tschechischer Rowdies gegen deutsche Studenten gemeldet.

An der Wiener Universität kam es am Freitag zu tumultarischen Kundgebungen der deutschen Studenten gegen den Rektor, weil derselbe nicht in die Bestrafung der in die Insbrucker Unruhen verwickelten italienischen Studenten der Wiener Universität einwilligen will. Der akademische Senat beschloß die Schließung der Universität.

Frankreich.

Die Leiche des so plötzlich gestorbenen französischen Deputierten Syveton, der den Kriegsminister General André ohrfeigte, ist am Freitag obduziert worden; die Obduktion ergab Vergiftung durch Kohlenoxid. Indessen ist es noch immer nicht ganz aufgeklärt, ob Syveton einer Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen ist, oder ob er sich absichtlich vergiftet hat.

Rußland.

Der finnische Landtag in Helsingfors ist am Freitag mit Verlesung einer im allgemeinen ziemlich gnädig gehaltenen Thronrede des Zaren eröffnet worden. — Der Zar hat den Offizieren des englischen Kreuzers „Talbot“ eine silberne Bowle mit Löffel überreichen lassen. Die Bowle trägt folgende Aufschrift: Gewidmet vom Kaiser von Rußland dem Offizierkorps des Talbot in Anerkennung der Besatzungen des Warjag und Korejetz nach der Schlacht bei Tschemulpo im Februar 1904 geleisteten freundschaftlichen Hilfe. Ebenso ließ der Kaiser dem Prinzen von Wales zu dem Fonds der königlichen Marine, deren Präsident der Prinz ist, einen Chek über 500 Pfund überreichen. Die englische Regierung hat dem Kaiser den Dank der Offiziere vom Talbot übermittelt.

Türkei.

Die Streitigkeiten zwischen England und der Pforte wegen des Hinterlandes von Aden spitzen sich ernstlich zu, da der Sultan noch immer die Genehmigung des betreffenden englisch-türkischen Uebereinkommens entschieden ablehnt. In Konstantinopler englischen Kreisen wird versichert, daß England nur die letzte Ramadan-Woche vorübergehen lassen wolle, um die Adener Hinterlandfrage auch ohne die Genehmigung des Abkommens durch den Sultan zu beendigen. England sei entschlossen, gegen die türkischen Besatzungstruppen, die sich an den durch das Abkommen den Engländern zugesprochenen Punkten aufhalten, gewaltsam vorzugehen und sie aus ihren Stellungen zu vertreiben. Das Vorgehen zu Lande soll durch eine Flottenkundgebung verstärkt werden. — In Mazedonien geht es erneut drunter und drüber. Die bulgarischen Racheakte für die von der griechischen Bande in Zelenici verübten Morde haben bereits begonnen. — Freitag wurden am Straßenknotenpunkt 4 Kilometer östlich von Sorowitsch im Vilejet Monastir neun Fuhrleute — 5 Griechen und 4 bulgarische Patriarchisten — von einer 30 Mann starken Bande überfallen. Sechs Fuhrleute wurden mit Axthieben getötet, 2 schwer verwundet, einer entfloh.

Ostasien.

Die Japaner sind der furchtbaren Menschenopfer, welche sie bislang die Belagerung Port Arthurs gekostet hat, endlich überdrüssig geworden. Wenigstens erklärt es eine Reuter-Depesche aus Tokio für wahrscheinlich, daß bei der Fortdauer der Belagerung die Japaner sich nicht mehr solchen Verlusten aussetzen werden, wie sie sie neulich erlitten haben, daß sie vielmehr mit dem Hunger rechnen, um die Festung in ihre Hände zu bekommen. Da man kein Zeichen von Leben an Bord der russischen Schiffe während der Beschießung sah, schloß man daraus, daß die Matrosen an Land geflohen seien oder vielmehr bei den Verschanzungsarbeiten mithelfen. — Reuters Bureau meldet aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee vor Port Arthur vom Freitag: Russische Gefangene berichten, die Vorräte an Lebensmitteln in Port Arthur seien ungenügend, die Garnison erhalte verkürzte Rationen und ein Brot, das aus Mehl mit einer Beimischung gröberer Kornsorten hergestellt werde. Die Offiziere erhielten zweimal wöchentlich Pferdefleisch. Infolge des schlechten Wassers herrsche Typhus und Dysenterie; frisches Gemüse sei nicht zu haben, die Konserven seien erschöpft und die Vorräte dürften in einem Monat zu Ende sein.

Aus Swakopmund meldet die „Südwestafrikanische Ztg.“, daß die Arbeiten zur Anlage eines dauerhaften Landungsstegs rüstig vorwärts schreiten. — Die Ausschiffung von Tieren auf Flößen geht so gut von statten, daß kürzlich die Zahl der an einem einzigen Tage ausgeschifften Tiere 420 erreichte.

Entscheidene Erfolge über die Witbois haben nun unsere braven Truppen in Südwestafrika ebenfalls errungen, nachdem Sie zuvor den Herero-Aufstand so gut wie beendigten. Wir haben die darüber eingegangenen telegraphischen Meldungen schon gestern mitgeteilt. Die Schwere der Niederlage, welche den Witbois durch Oberst Deimling bereitet wurde, geht schon daraus hervor, daß die Witbois 8000 Stück Vieh im Stiche lassen mußten, denn vom Viehbesitz hängt ja geradezu Sein oder Nichtsein der Eingeborenen ab. Nach einer neuen Meldung ist im Gefecht bei Rietleb (soll wohl Witoley heißen) am 5. Dezember schwer verwundet worden der Leutnant Johannes Mannhardt, geboren 26. 4. 80 zu Flensburg, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 9.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

London, 9. Dezember. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus vor Port Arthur meldet: In der Nacht vom 26. November gelang es den Japanern, Schützengräben dicht vor den beiden Erlungforts und dem Nordklikwanfort anzulegen. Sie wurden aber am nächsten Tage wieder zum Rückzuge gezwungen. Seit einem hat bei den östlichen Forts kein wesentlicher Kampf stattgefunden, da die Japaner ihre Streitkräfte zur Einnahme des 203-Meter-Hügels konzentrierten.

London, 10. Dezbr. „Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin vom 9. Dezember: General Oku hat durch dreitägiges Bombardement die kleine aber hohe Insel Caschan im Liauflusse, 60 Kilometer von Liaojang (Mandschurei), unhaltbar gemacht. Die Russen zogen sich nach Lautag, 12½ Kilometer nordwestlich, in eine befestigte Stellung zurück und ließen eine Menge Vorräte und verschiedene Geschütze im Stich. Sie beschossen heftig die japanische Linie. Die Gegner sollen 5000 Mann verloren haben, verteidigten aber mit schwachen Kräften tapfer die Stellung.

London, 10. Dezember. Reuter meldet vom 9. Dezember aus dem Hauptquartier der Belagerungsarmee: Russische Gefangene berichten, die Vorräte an Lebensmittel in Port Arthur sind ungenügend, die Garnison erhalte verkürzte Rationen und nur Brot, das aus Mehl mit einer Beimischung gröberer Kornsorten hergestellt wird. Die Offiziere erhalten zweimal wöchentlich Pferdefleisch. Infolge des schlechten Wassers herrschen der Typhus und Dysenterie. Frische Gemüse sind nicht zu haben, die Konserven sind erschöpft, die Vorräte dürften in diesem Monat zu Ende sein.

Der große Erfolg den die Japaner vor Port Arthur mit der Erstürmung des 203 Meter-Hügels erzielt haben, stellt sich immer deutlicher heraus. Nur dadurch ist es den Japanern möglich geworden, die im Hafen von Port Arthur befindliche russische Flotte unter direktes Feuer zu nehmen und sie zu vernichten. Was das aber zu bedeuten hat, leuchtet ohne weiteres ein. Mit der Vernichtung der russischen Flotte wird die japanische Flotte unter Togo frei für einen etwaigen Kampf mit dem baltischen Geschwader, falls dieses Ostasien wirklich erreichen sollte. Für die Entsetzung Port Arthur wird das baltische Geschwader nun kaum noch in Betracht kommen. Wenn also die Besetzung des 203-Meter-Hügels auch für die Einnahme weiterer Forts ohne Belang sein sollte, so liegt ihre Bedeutung für den weiteren Gang der Ereignisse doch auf der Hand. Ueber den Stand der Dinge vor Port Arthur liegen heute die folgenden Depeschen vor:

Tokio, 9. Dezmbr. Amtliche Mitteilung. Der Kommandeur der gelandeten Schiffsgeschütze berichtet vom 8. Dezember abends: Die „Palladа“ hat Feuer gefangen und sich nach Backbord übergelegt mit dem Heck unter Wasser. Die „Giljak“ ist von 11 Schüssen getroffen; um ½12 Uhr vormittags hat die „Bajan“ angefangen zu brennen und um 4¼ Uhr noch gebrannt. Das Minenschiff „Amur“ ist von 14 Schüssen getroffen und mit dem Heck weggesunken; viele Schüsse haben die Warenlager und andere Gebäude in der Nähe von Paiyuschan und dem Arsenal getroffen.

Tokio, 9. Dezember. Nach den letzten Beobachtungen vor Port Arthur ist keine Tätigkeit der Russen mehr im Westen und in den Teilen des Hafens östlich, die sichtbar sind, wahrzunehmen. Es ist fast wahrscheinlich, daß bei fortdauernder Belagerung die Japaner sich nicht mehr Verlusten aussetzen werden, wie sie solche neulich erlitten haben. Da man kein Zeichen von Leben an Bord der russischen Schiffe während der Beschießung sah, schloß man daraus, daß die Matrosen an Land geflohen seien oder vielmehr an den Verschanzungsarbeiten mithalfen.

Fusan, 9. Dezbr. Aus dem Hauptquartier 3. Armee vom 7. d. M. wird berichtet, daß am Morgen des 2. d. M. die Russen den Japanern die Erlaubnis gegeben haben, ihre Toten und Verwundeten von der östlichen Fortkette aus dem Gefecht vom 26. November fortzuschaffen; um dieselbe Erlaubnis kamen die Russen am 6. Dezember ein, sie wurde ihnen bewilligt und heute (am 7.) wieder zurückgenommen. Im Gefecht am 30. November ist der zweite Sohn des Generals Nogi beim 203-Meter-Hügel gefallen; sein älterer Sohn war bei Nanshan gefallen, sodaß der General jetzt kinderlos ist.

Lokales.

?? Ramslau, 12. Dezember. (Weihnachtseinkäufe.) Nur noch kurze Zeit trennt uns vom Weihnachtsfeste, und vielleicht ist noch so mancher unschlüssig, womit er seine Lieben am Heiligen Abend erfreuen könnte, und sieht sich deshalb nach geeigneten Geschenken um. Solche zu finden, würde ihm sicher nicht schwer fallen, wenn er die im „Stadtblatte“ enthaltenen bezüglichen Anzeigen hiesiger Firmen aufmerksam lesen, die überaus reich und geschmackvoll dekorierten Schaufenster, sowie die Weihnachtsausstellungen in den Geschäftsräumen in Augenschein nehmen möchte. Auch in diesem Jahre haben es unsere Geschäftsleute an nichts fehlen lassen, um allen Ansprüchen des kaufenden Publikums zu genügen, ja sie sind imstande, die weitgehendsten Wünsche zu erfüllen, so daß kein Kunde nötig haben dürfte, von auswärts, aus der Großstadt, sich seine Weihnachtsbedürfnisse bezw. Geschenke zu besorgen. Daß man bei derselben Qualität die Waren an einem größeren Platze stets auch billiger bekommt, das ist durchaus nicht zutreffend. Was billig ist, das ist in der Regel auch schlecht. Jedenfalls wollen aber alle, die uns nicht durchweg bekfriedigen, wenigstens vorher einmal den hiesigen Geschäften einen Besuch abstatten und Nachfrage halten nach dem, was sie für Weihnachten kaufen wollen. Lokalpatriotismus müssen die Bewohner eines Ortes auch hinsichtlich ihrer Einkäufe betätigen. Wir unterlassen es, einzelne Geschäfte, die besonders reich ausgestattete Warenlager aufzuweisen haben, namhaft zu machen, verweisen vielmehr nochmals auf die erwähnten Anzeigen ꝛc. bezw.

„Ich sehe keine Notwendigkeit für dies alles, Vivien“, sagte sie kalt. „Ich bin bereit, in freundschaftliche Beziehungen mit Ihnen zu treten, aber ich wiederhole nochmals und zwar ganz entschieden, daß ich keine Einmischung dulde. Ich werde kein Jota meiner Autorität an Sie abtreten.“

„Ich habe kein Verlangen, sie Ihnen zu entreißen. O glauben Sie mir, Valérie, nur Lancewood, nur die Ehre unsers Namen liegt mir am Herzen! Ich bitte Sie nochmals, lassen Sie mich Ihre Freundin, Ihre Ratgeberin sein. Ich denke nicht daran, Sie von Ihrem Platze verdrängen zu wollen; im Gegenteil, ich will, den andern zum Exempel, Ihnen gehorsam und unterwürfig sein.“

Nur eine edle Frau konnte in dieser Weise ihren Stolz bei Seite setzen, aber Lady Neßlie verstand sie nicht.

„Was wünschen Sie eigentlich, Vivien?“ fragte sie kalt. „Es ist mir ganz neu, Sie von Unterwürfigkeit sprechen zu hören.“

„Ich will Ihnen wiederholen, was ich wünsche, Valérie. Wollen Sie mich helfen lassen bei der Erziehung Ihres Sohnes? Er wird einst der Herr von Lancewood werden — seien Sie bei seiner Erziehung darauf bedacht, daß er dieser hohen Stellung würdig werde — lassen Sie mich in Selbstbeherrschung, Selbstverleugnung lehren, er hat eine rasche Fassungsgabe — lassen Sie mich ihn in Treue und Wahrhaftigkeit, Offenheit und Ehrenhaftigkeit lehren. Ich würde nie ärgerlich über ihn werden, Valérie — und ich werde sanft und geduldig sein. Darf ich es versuchen?“

„Nein“, erwiderte Lady Neßlie, „Sie werden sich in keiner Weise um die Erziehung meines Sohnes kümmern. Ich werde ihn nach meinem Geschmack heranbilden, nicht nach dem Ihrigen. Er soll keine Scheinheiligkeit, keine Heuchelei lernen; er soll sein Leben genießen. Selbstbeherrschung ist ganz gut für arme Leute — es erhält sie ehrlich; aber sie gehört nicht zu den Tugenden eines Gentleman.“

„O Valérie“, unterbrach sie Vivien, „sprechen Sie dies nicht aus.“

Aber „Mylahys“ Aerger war nun gründlich erregt.

„Oft und oft haben Sie über mich triumphiert“, sagte sie, „Sie haben sich lustig gemacht über meine Unwissenheit, meine mangelhafte Erziehung; Sie haben gesagt, ich sei keine Lady; Sie haben von der erhabenen Höhe Ihrer Größe auf mich herabgeblickt. Jetzt ist an mir die Reihe zu triumphieren und ich will mich meines Sieges freuen. Ich gedenke Sie auszuzahlen für jede Beleidigung, jede Spötterei.“

„Ich habe Sie niemals beleidigt, Valérie — niemals über Sie gespottet.“

„Dann haben Sie noch schlimmeres getan — Sie haben mich mit schweigender Verachtung behandelt. Und auch ihr Vater hat seinen Teil dazu beigetragen — er beschimpfte mich, als er Sie zur Schützerin der Familienehre bestimmte. Aus purer Rache für diese Worte habe ich große Lust, den Namen Neßlie durch den Kot ziehen!“

Vivien taumelte zurück, als ob ihr Valerie einen Schlag versetzt hätte. Woher stammte diese Frau, die ihr Vater geheiratet hatte?

„In einer Beziehung habe ich meinen Entschluß gefaßt“, fuhr die gnädige Frau fort. „Ihr Amt soll Ihnen zu tun machen, Vivien. Sie werden viele Sorgen haben um die Erhaltung der Familienehre.“

„Ich hielt Sie für eine noblere Frau, Valérie, um Oswalds willen bedaure ich, daß Sie es nicht sind.“

„Nein, ich bin es nicht. Noblesse ist nicht meine Forçe. Sie verstehen mich doch, Miß Neßlie? Ich gestatte nicht, daß sie sich um Oswalds Erziehung annehmen. In ihrer Beziehung sind meine Ansichten maßgebend, nicht die Ihrigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Generalfeldmarschall Reichsfreiherr Georg von Derfflinger.

N. p. C. Am 16. dieses Monats feiert das Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3, das am 16. Dezember 1704 von dem Sohne des Feldmarschalls, dem Obersten Freiherrn Friedrich v. Derfflinger, als Dragoner-Regiment errichtet wurde, und 1713 den Namen „Grenadier-Regiment zu Pferde“ erhielt, das Fest seines 200-jährigen Bestehens.

Bei dieser Gelegenheit dürfte die Persönlichkeit des Feldmarschalls, nach dem auch heute das genannte Regiment benannt ist, besonders in den Vordergrund treten. Einige Daten aus seinem Leben mögen hier folgen:

Die Herkunft Derfflingers ist in ein Dunkel gehüllt. Man weiß nur, daß er geboren ward, als „sehr geringer“ Leute Kind am 10. März 1606 im Erzherzogtum Oesterreich, und zwar zu Neuhofen, einem unweit Linz im Ländchen „ob der Enns“ gelegenen Dorfe. Wenige Jahre nach seiner Geburt flüchteten seine Eltern, ihres Protestantismus halber, nach Böhmen, wo durch den „Majestätsbrief“ des Kaisers Rudolf freie Religionsübung zugestanden war. Das Derfflinger in seiner Jugend Schneidergeselle gewesen sei, ist in das Reich der Fabel zu verweisen. Er trat schon früh in schwedische Dienste und machte im Schwedenheere unter Banner und Torstenson den 30jährigen Krieg mit. 1646 hatte der spätere Feldmarschall Margarethe von Schaplow, die Nachkommin eines alten märkischen Geschlechts, geheiratet, deren Bruder Joachim, der 1648 ums Leben kam, sein Kriegsgefährte gewesen war. Nach dem Friedensschluß 1648 aus dem schwedischen Heere entlassen, kehrte Derfflinger in die Mark zurück. Seinen Vettern, die im Lehn auf den Gütern Gusow und Platkow bei Küstrin folgten, kaufte er dieselben ab, unter der Bedingung, daß nach 40 Jahren der Familie Schaplow das Rückkaufsrecht zustehen sollte. In späteren Jahren aber erhielt Derfflinger vom Kurfürst Friedrich III. als besonderen Gnadenbeweis das freie Verfügungsrecht über diese Güter, zu denen noch Wulkow, Hermsdorf und Klessin kamen, für seine männlichen und weiblichen Nachkommen, weil er diese Güter „mit seinem, durch die Waffen erworbenen Gelde, erkauft hatte“.

1654 war Derfflinger als Generalmajor der Kavallerie in brandenburgische Dienste getreten. Für seine Verdienste im polnischen Feldzug wurde er Generalleutnant. An dem Feldzug gegen die Schweden nahm er so rühmlichen Anteil, daß ihn der große Kurfürst zum Generalfeldzeugmeister ernannte. 1670 wurde er Generalfeldmarschall und 1674 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. In dem darauf folgenden Schwedenkriege in der Mark bemächtigte er sich der Stadt Rathenow und war mitentscheidend für den Sieg bei Fehrbellin. Nach dem Siege bei Wolgast und der Uebergabe von Stettin, führte er bei dem Angriff auf Rügen das Mitteltreffen und machte schließlich den Uebergang über das Frische und Kurische Haff und das Treffen bei Tilsit mit. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Derfflinger 1655 zum zweiten Male Barbara von Beeren. Für seine Verdienste für Fehrbellin erhielt er außer einer Dotation von 20000 Talern die ehemalige Johanniterkomturei Wildenbruch nebst Zubehör. Der Feldmarschall starb am 4. Februar 1695 zu Gusow, wo er auch begraben liegt. Derfflinger hatte 2 Söhne und 5 Töchter. Sein jüngerer Sohn Karl fiel 1686 vor Ofen.

Derfflingers älterer Sohn Friedrich, der das heutige Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger errichtete, starb 1724 zu Gusow als Generalleutnant. Mit seiner Witwe, geborene von Osterhausen, erlosch 1740 das freiherrliche Geschlecht von Derfflinger. Die älteste Tochter des Feldmarschalls aus erster Ehe heiratete Kurt v. d. Marwitz, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Derfflinger. Von den 4 Töchtern aus 2ter Ehe blieb keine unvermählt, die anderen heirateten die späteren Generale v. Dewitz, Hans Otto v. d. Marwitzund von Zieten.

ersuchen wir die Abonnenten und Leser des „Stadtblattes", die resp. Firmen und Geschäftsleute in erster Reihe bei ihren Einkäufen berücksichtigen zu wollen. — Der gestrige Sonntag — der silberne genannt — erfüllte infolge des unfreundlichen Wetters nicht die auf ihn gesetzten Hoffnungen. Möge dafür der nächste Sonntag — der goldene — unsere Geschäftsleute alle reichlich entschädigen. Auch an diesem Sonntage bleiben die Geschäftslokale bis abends 8 Uhr geöffnet.

= (Feuer.) In der Nacht zum Sonnabend, den 10. d. M., ertönte das Feuersignal. In dem an der südlichen Stadtmauer gelegenen Hause des Zimmermanns Herrn Kruber war ein Brand entstanden. Es wurden Federn, Wäsche u. a. vernichtet und die Sparren und Latten des Dachstuhls angekohlt. Die Feuerwehr, die in kürzester Zeit zur Stelle war, hatte indes, wie uns gesagt wurde, nicht erst notwendig in ihre volle Tätigkeit einzutreten, da das Feuer bei ihrem Eintreffen bereits gelöscht war. Nachdem die Wehr sich überzeugt, daß keinerlei Gefahr mehr vorhanden war, rückte sie ab. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

= [Unterstützung.] Der im Jahre 1820 geborene, also im 85. Lebensjahre stehende Einlieger Bartolomäus Gallus zu Dammer, Mitglied des dortigen Kriegervereins seit dessen Begründung, hat in den Jahren 1844 und 1845 bei der 7. Kompagnie des 2. Schles. Infanterie-Regiments Nr. 11 seiner Militärpflicht genügt. Da er an den Kriegen der Jahre 1860 und 1870/71 bei dieser so lange zurückliegenden Dienstzeit nicht mehr teilgenommen, sondern nur die Mobilmachungen des Regiments in den Jahren 1848 und 1850 mitgemacht, kann er des den alten hilfsbedürftigen Kriegsveteranen verliehenen Ehrensoldes nicht teilhaftig werden. Jetzt ist nun Gallus durch Vermittelung des Kreis-Kriegerverbandes die große Freude bereitet worden, daß sein Regiment dem alten Kameraden eine größere Unterstützung zugewandt hat unter Zusicherung der Fortgenießung. Möge dieser Genuß den alten braven Soldaten noch recht lange erfreuen!

-§-(Theater.) Das Ritter'sche Ensemble gab am Freitag, den 9. d. Mts., das Elsässische Charakterbild: „Die Rantzau" von Erckmann—Chatrian in vortrefflicher Weise, so daß die Darstellung ohne Zweifel auf jeden Besucher einen tiefen Eindruck gemacht haben wird. Zwei Brüder — Johann und Jakob Rantzau — lebten bereits länger als 30 Jahre in größter Feindschaft, führten Prozeß auf Prozeß, weil der Vater zu Gunsten des älteren Sohnes Johann das Testament gemacht hatte, so daß diesem Haus und Hof zugefallen war. Ihre Kinder indes, Johannes Tochter Luise und und Jakobs Sohn Georg, liebten sich, und es war ihr Herzenswunsch, mit einander einst durchs Leben zu gehen. Die schwere Erkrankung Luisens und die liebevollen Bemühungen des Ortsherrers Florentius führten endlich dahin, daß sich die Brüder versöhnten und ihre Kinder, da Luise wieder genas, ein glückliches Paar wurden. — Das Stück war sorgsam einstudiert. Die feindlichen Brüder wurden von den Herren Pohris und Sandberg trefflich gespielt, die beiderseitigen Kinder verkörperten Frau Direktor Ritter und Herr Albert, während der würdige Lehrer Florentius vom Herrn Direktor Ritter nach Sprache und Mimik in der Vollendung dargestellt wurde. Von den Vertretern der übrigen Rollen läßt sich ebenfalls nur Gutes berichten. — Der gestrige — Sonntag — Abend brachte die große Posse mit Gesang: „Ehrliche Arbeit" von Wilken. Die Aufführung ging flott und recht lebhaft von statten. Das zahlreiche Publikum amüsierte sich köstlich; das Lachen nahm schier kein Ende. Herr Direktor Ritter stattete den Spekulanten Schulze, der auf seinen Namen stolz war, mit karrikierender Komik aus; Frl. Kott, als dessen zweite Gemahlin Lydia, geb. v. Schmukwitz, spielte die adlige Dame recht gut, was auch von Frau Ottilie Ritter, deren Mutter bezw. Schwiegermutter Schulze's gesagt werden kann. Anerkennung verdient ferner Frau Direktor Ritter, welche die Rolle der Margarete, Schulzes Tochter, äußerst nett und mit großer Natürlichkeit durchführte. In Frl. Heynen hatten wir ein lustiges und zugleich entschiedenes Dienstmädchen. Herr Albert stellte den Bäckermeister Wohlgemuth und Herr Pohris den Obergesellen Kalau aufs beste dar. Herr Sandberg kopierte den Konditor Renze und brachte dessen Vorniertheit ausgezeichnet zum Ausdruck. Die übrigen Mitwirkenden griffen nach Maßgabe ihrer zum Teil kleineren Rollen wirkungsvoll in das Zusammenspiel ein. Die eingeflochtenen humorvollen Kouplets, welche die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Bochnig dezent begleitete, gefielen nicht minder gut wie das Spiel. — Auf die kommenden Vorstellungen sei empfehlend aufmerksam gemacht.

— Eine altgewohnte Erscheinung ist es, daß vorm Beginn des Winters das Publikum mit Abonnements-Einladungen großstädtischer Zeitungen überschwemmt wird. Gar hochtönend sind die Abonnements-Einladungen der „Weltblätter" und ihrer Ableger. Wenn sie alles aufzählen, was sie dem Leser bieten wollen, müßte eigentlich dem Herausgeber eines bescheidenen Lokalblattes unheimlich zu Mute werden und er möchte kaum wagen, auch sein „Blatt" zum bevorstehenden Quartalswechsel in empfehlende Erinnerung bringen, wenn er nicht wüßte, daß er trotz der Prahlereien der „großen" Zeitungen diesen doch in einem Punkte „über" ist. Kann auch der Herausgeber eines Lokalblattes seinen Lesern nicht tagtäglich so und so viel Seiten „bedrucktes Papier" liefern, so kann er doch in erster Linie die lokalen Interessen vertreten, er kann sein Augenmerk zunächst auf das richten, was im Orte und in der Umgegend passiert. Das Lokalblatt ist ein unentbehrlicher Vermittler zwischen Behörde und Publikum, zwischen den Geschäfts- und Privatleuten und der Oeffentlichkeit. Man blättere doch nach in den „großen" Blättern und suche, ob man eine Zeile findet, die den lokalen Verhältnissen unseres Ortes Rechnung trägt. Man wird vergebens nach den Anzeigen und Artikeln suchen, die jeder Einwohner unseres Orts zunächst wissen will und wissen muß. Daß wir uns bemühen, neben den lokalen Verhältnissen auch allen anderen Gebieten gerecht zu werden, wissen unsere Leser und sie wissen ferner, daß wir bestrebt sein werden, nach und nach immer mehr zu bieten. Wir haben deshalb das Zutrauen zu unseren Lesern, daß sie unserer Blatt nach wie vor als gesehenen Gast in ihrem Heim willkommen heißen, daß sie bei der weiteren Ausbreitung unseres Blattes freundlich mithelfen und dafür sorgen, daß das „Stadtblatt" bald in jeder Familie zu finden sein wird.

— Die Weihnachtssendungen betreffend. Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. — Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpaketadressen für Paketaufschriften nicht verwandt werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketadresse das Paket doch dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgeliefert werden. — Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember im innern deutschen Verkehr (Reichs-Postgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Paket besondere Begleitpapiere anzufertigen.

— Weihnachts-Pakete. Erfahrungsmäßig gelangen sehr viele Pakete während der Weihnachtszeit nicht rechtzeitig in die Hände des Empfängers, weil die Aufschriften unterwegs abgefallen sind. Das vom Empfänger sehnlichst herbeigewünschte Weihnachtspaket bleibt aus und irrt ohne Aufschrift am Weihnachtsabend weit ab vom Bestimmungsort umher. Insbesondere fallen die Aufschriften von solchen Paketen ab, deren Umhüllung aus grobem Packleinen besteht, auf das sich den Namen des Empfängers und des Bestimmungsorts enthaltendes Stück Papier geklebt worden ist. Um das Abfallen einer solchen Aufschrift zu vermeiden, empfiehlt sich, statt des Papiers ein Stückchen weißen Leinens zu verwenden, es auf die Paketumhüllung haltbar aufzunähen und die Aufschrift recht deutlich zu schreiben. Ferner ist es in allen Fällen zweckmäßig, in die Sendung selbst, oben auf, einen Zettel mit der vollständigen Adresse des Empfängers zu legen; löst sich, trotz aller Vorsicht, die Paketaufschrift ab, so wird der Empfänger bei der durch die Post alsbald vorzunehmenden amtlichen Eröffnung des Pakets durch diesen Zettel sofort ermittelt und es kann ihm die Sendung noch schnell zugeführt werden. Bei der Versendung von Gegenständen ohne vollständige Verpackung, z. B. Wild, Wiegenpferden usw. ist es ratsam, eine doppelte Aufschrift auf den Gegenständen selbst, etwa an den entgegengesetzten Endpunkten oder unten und oben anzubringen. Für solche Pakete benutzt man zur Aufschrift am besten eine haltbar befestigte Fahne von Pappe, Pergamentpapier oder starkem Holz. Besonders groß und deutlich sollte aber bei allen Weihnachtspaketen der Name des Bestimmungsorts geschrieben sein, um beim Sortieren der Paketmassen während der Eisenbahnbeförderung und in den Lagerräumen der großen Ortspostämter Irrtümer und dadurch Irrfahrten möglichst zu verhüten.

Provinzielles.

Breslau, 9. Dezember. Auch die heutige Stichwahl im 12. Bezirk der II. Abteilung, mit welcher die diesmaligen Kommunalwahlen in Breslau zu Ende geführt worden, ist zu Gunsten des konservativ-klerikalen Kandidaten, Justizrat Peucker ausgefallen. — Der Senior der katholisch-theologischen Fakultät an hiesiger Universität, Professor Dr. Hugo Lämmer, begeht heute das fünfzig-jährige Jubiläum seiner akademischen Doktorschaft, die er sich an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig erwarb.

Kattowitz, 6. Dezember. [Eröffnung des Warenhauses Gebr. Barasch.] In harter, anstrengender Bauarbeit, bei der alle beteiligten Personen ihr Bestes zum glücklichen Gedeihen des Werkes leisteten, ist in der Grundmannstraße ein Waren-Palast entstanden, der den weitgehendsten Ansprüchen des modernen Verkehrslebens und der fortgeschrittenen Technik genügt. Aus Beton und Eisen gefügt, mit breiten, glänzenden Spiegelscheiben, steht der Bau da, gleichsam die ruhig vorwärtsschreitende Macht des Warenhaussystems kennzeichnend. In vier Stockwerken liegen die Geschäftsräume übereinander. Der Pfeilerbau ist auf das Allernotwendigste beschränkt, sodaß dem Verkehr selbst beim stärksten Andrang keine Hindernisse in den Weg treten. Die Architektur der Innenräume ist einfach, aber elegant in weiß und gold gehalten. Moderne bronzene Gasleuchter hängen an der Decke herab, neben zahlreichen elektrischen Bogenlampen. Ein geräumiger Personenfahrstuhl vermittelt den Verkehr zwischen den Stockwerken neben zwei breiten Treppen. Die Ladentische, Paktische, Kassen deren 7 vorhanden sind, lassen an Eleganz nichts zu wünschen übrig. — Am Montag nachmittag 5 Uhr wurde das Geschäft zur Besichtigung geöffnet und ein dichter Strom von Menschen der sich aus den nach Tausenden zählenden Zahl von Personen loslöste, die schon seit Stunden vor dem Neubau sich angesammelt hatten, flutete über das Parkett des Parterreraums, hindurch zwischen den Verkaufsständen, die Treppen hinauf bis in das oberste Stockwerk, wo eine Musikkapelle ihre lustigen Weisen spielte. Polnische und deutsche Ausrufe der Bewunderung erschollen hier friedlich nebeneinander. Die andrängende Menge staute sich am Eingange bisweilen derartig, daß die Polizeibeamten und Mannschaften der Feuerwehr nur mit Mühe Ordnung zu halten vermochten. — Anläßlich der Eröffnung fand abends im Grand Hotel Wiener ein Festmahl statt, an dem ca. 100 Personen aus Kattowitz und Breslau teilnahmen Ein exquisites Diner und vorzügliche Weine brachten die Festgesellschaft bald in eine vortreffliche Stimmung, die noch erhöht wurde durch ernste und heitere Ansprachen der Herren Georg Barasch, Direktor Frankenstein, Staub, Direktor Langbein, Wedemann, Dr. Roberts, Beuthen und Chefredakteur Losch-Kattowitz, durch Tafellieder und erquickende Lieder und Arien begnadeter Sänger. — Am Dienstag früh wurde der Verkauf in dem neuen Hause begonnen und brachte sofort ein sehr gutes Resultat, sodaß anzunehmen ist, daß auch diese Filiale neben den anderen 14 Geschäften florieren wird.

Brieg, 5. Dezember. [Eigenartiger Unglücksfall.] Der bei dem Gutsbesitzer Pohl in Lossen, Kreis Brieg, in Diensten stehende Schweizer bedrohte eine Magd desselben Besitzers mit einem Revolver. Um Unglück zu verhüten, begab sich Pohl in die Kammer des Schweizers und forderte diesem den Revolver ab. Als er die Waffe an sich nahm, entlud sich dieselbe und die Kugel traf den in der Kammer befindlichen 11jährigen Sohn des Arbeiters Marsel in den Hals. Obgleich sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, verstarb der Knabe nach acht Tagen.

Hoyerswerda, 8. Dezember. Zu dem Eisenbahnunglück bringt der „Kottb. Anz." folgende Einzelheiten: Der Güterzug 8558, der angeblich ohne Aufhaltssignal die Station Ruhland verließ, fuhr am Ausgange des Bahnhofes mit einer leeren Maschine, die von der Strecke Falkenberg einlief, zusammen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren entsetzliche. Der Lokomotivführer der leeren Maschine konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden, während der Heizer schwere innere Verletzungen davontrug, an deren Folgen auch er kurze Zeit darauf verstarb. Das Maschinenpersonal des Güterzuges wurde ebenfalls schwer verletzt. Die beiden Maschinen hatten sich vollständig ineinander gebohrt, der Güterzug entgleiste gänzlich und seine Trümmer versperrten sämtliche Einfahrtsgleise. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß der Schlußbremser des etwa 80 starken Güterzuges von seinem Sitze geschleudert wurde und beide Beine und einen Arm brach. Von Kottbus sowie von der Station Falkenberg wurde telegraphisch um Absendung des Rettungszuges ersucht. Wenige Minuten nach 10 Uhr verließ derselbe mit zwei Aerzten und den erforderlichen Rettungsmannschaften die Station Ruhland. Der Personenzug, der um 11 Uhr 3 Minuten von Großen-

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Bona-Margarine

ist stets frisch zu haben in jedem besseren Geschäft.

— **„Heute darfst du mir nicht so schnell entwischen, lieber Mann,"** sagt die junge Frau Doktor zu ihrem Gemahl, während sie ihm den Morgenkaffee einschenkte. „Um was handelt es sich denn, mein Liebling? Willst du mich zu einem Ball schleppen oder brauchst Du noch etwas Wirtschaftsgeld?" Keins von beiden, mein lieber Schatz, du mußt aber endlich einmal Zeit finden, mit mir über das kommende Weihnachtsfest zu sprechen, denn wir müssen doch allmählich daran denken, zu bestimmen, was wir jedem einzelnen unserer Familie schenken wollen. Sieh' mal der Lilli könnten wir ja eine neue Puppe schenken und dem Paul ein Schaukelpferd, aber was soll z. B. meine kleine Schwester, die Leseratte, bekommen? Mit einem hübschen Roman wird ihr wenig gedient sein, denn sobald sie ihn durchgelesen, ist für sie ein derartiges Geschenk schon wertlos geworden." „Lieber Schatz, dann schenke ihr doch irgend etwas, was für sie von bleibendem Wert ist und woran sie immer und immer wieder ihre Freude hat, z. B. ein Jahresabonnement auf deine „Sonntags-Zeitung", von der du mir jede Woche von neuem vorschwärmst!" „Liebes Männchen, du hast du aber wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen", entgegnete mit einem zauberhaften Lächeln die junge Frau Doktor. „Du weißt doch immer guten Rat! Nun darfst du auch die kleine Konferenz beenden und dich deiner Praxis widmen." — Aus dieser kleinen Episode können viele Frauen und Mütter sich eine Lehre nehmen und gewiß werden sie alle mit einem Geschenk wie dem vorerwähnten, eine Freude bereiten, denn die „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen", Deutschlands bekanntestes Familien- und Unterhaltungsblat, welches jede Woche in viele Tausende von Familien Einkehr hält, wird stets der Liebling des deutschen Hauses bleiben. Gerade mit dem jüngst begonnenen Jahrgang bietet sich Gelegenheit, in ein Abonnement, welches sich für Geschenkzwecke für Weihnachten ja auch gut eignen dürfte, einzutreten. Jede Buchhandlung und Postanstalt vermittelt derartige Abonnements. Auch ist der Verlag von W. Vobach & Co. Berlin-Leipzig, gegen Erstattung von 20 Pfg. für Portogebühren stets gern bereit, Probenummern unter Kreuzband an Interessenten zu versenden.

— **Ein Los zu 1 Mk. als billiges Weihnachtsgeschenk** wird Jedermann willkommen sein, wird doch dadurch die Anwartschaft auf einen recht ansehnlichen Gewinn gegeben, deren die 13. Badische Pferdelotterie so viele bietet. 4565 Gewinne im Werte von 100 000 Mk., wovon die Hauptgewinne von 10000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk. usw. Die Pferde können sofort günstig gegen Bargeld verkauft werden. Die Gewinnziehung findet bereits am 30. und 31. Dezember zu Baden-Baden öffentlich statt. Badische Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. sind von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5 und den bekannten hiesigen Agenturen zu beziehen.

— **Weihnachten nacht!** Viel heimliches Schaffen beginnt, und die Mutter huscht vernehmlich, bevor sie in das Zimmer tritt, in dem die Töchter emsig arbeiten. Diese alte schöne Sitte des Beschenkens ist uns verblieben und wird für alle Zeiten bleiben! Der Vater aber hält sich mehr an's praktische und grübelt darüber. Vielleicht können wir ihm helfen. Will er etwas wirklich Willkommenes schenken, von dem alle Familienglieder profitieren, so verehre er seiner Frau eine Kollektion Maggi-Erzeugnisse! Die Beschenkte wird unfehlbar gleich in den Festtagen mit deren Verwendung beginnen, weil Maggi's bekannte Würze alle Suppen, Saucen, Gemüse usw. wesentlich verfeinert und viel Arbeit erspart. Letzteres gilt auch von Maggi's Bouillon-Kapseln, die nur mit kochendem Wasser überbrüht, in einer Minute eine ausgezeichnete Fleischbrühe ergeben. Kurzum, ein Sortiment der Maggi-Erzeugnisse wird Freude machen. Fröhliches Fest!

— Der Krieg zwischen Rußland und Japan hat, wie die bek. Importfirma Meßmer, Frankfurt a. M. (Thee Meßmer) infolge mehrfacher Anfrage erklärt, einen Einfluß auf den Theebandel bis jetzt nicht zur Folge. Der rühmlichst bekannte „Meßmer-Thee" 1904er Ernte ist wie seither erhältlich.

— **Das geleseinste aller deutschen Modenblätter** ist wohl unstreitig das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenblatt" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Ein Journal, das jeder Hausfrau, selbst wenn sie ganz unerfahren in solchen Dingen ist, vorzügliche Anleitung gibt, sich mit geringen Mitteln die eleganteste Kostüme herzustellen! Ist ihm doch kein ähnliches Unternehmen, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. Trotzdem es die herrlichsten Mode-Genrebilder aufweist, bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris", die Rubrik „Frauenleben und Wirken", eine vornehme, reich illustrierte Belletristik,

---

Der heutigen Nummer unseres Stadtblattes liegt ein Prospekt der Firma Carl Spallek, bei, auf welche dit geehrten Abonnenten hierdurch aufmerksam gemacht werden.

ein äußerst spannender Roman und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Eine wunderschöne Weihnachtsgabe** bietet das überall gelesene Moden- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W 35, in seiner neuesten Nummer völlig gratis. Es ist ein hochelegantes Kunstblatt, das bald die Wohnräume vieler deutschen Familien zieren wird. Uebrigens findet man in dieser besten aller Zeitschriften alles, was für den modernen Menschen Interesse hat, ganz besonders aber das, was Hauswirtschaft und Familie betrifft. Da werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, ferner Wäsche, Handarbeiten, Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, vorzügliche geistige Unterhaltung, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Da sehen wir eine reich illustrierte Belletristische Beilage, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kindermode“, die große Romanbeilage „Aus besten Federn“, Hunner, „Aerztlicher Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß — feine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 60 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 50 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1,—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits Mk. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalt. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin Berlin W. 35.

Bekanntmachung.

Der westliche Stall an der früheren Reitbahn der 4. Eskadron (gegenwärtiger Inhaber Kaufmann Meidner) ist zum 1. Januar 1905 anderweit zu vermieten.

Termin zur Abgabe von Geboten haben wir auf

Donnerstag den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu dem wir etwaige Reflektanten hierdurch ergebenst einladen.

Namslau, den 6. Dezember 1904. **Der Magistrat.** Schulz.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen durch milde Beiträge an Geld, gebrauchte Kleidungsstücke usw. Jede **auch noch so geringe Gabe** wird mit warmem Dank angenommen werden.

Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Bertha Groeger, leitende Diakonisse des Kreiskrankenhauses.

Nachruf.

Am 10. d. Mts. verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser treuer Turnbruder

Paul Forgber.

Sein echt turnerischer Sinn und sein Eifer als Vorturner sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Namslau, den 12. Dezember 1904.

Die aktiven Turner des M.-T.-V. „Jahn“, Namslau.

Am Sonnabend den 10. d. M., vormittag 10½ Uhr, verschied sanft, nach schwerem, kurzem Krankenlager unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Gottlieb

im Alter von 45 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigt zugleich im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Franziska Gottlieb.

Jacobsdorf, den 10. Dezember 1904.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Heut vormittag 9 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der

Schlosser

Paul Forgber,

im 20. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dies hierdurch ergebenst an

die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, den 10. Dezember 1904.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Das Dragoner-Regt. König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8

in **Oels** in Schlesien sucht zur Einstellung Anfang Oktober n. J. mehrere **Dreijährig-Freiwillige.**

Junge, unbestrafte Leute — vom Lande bevorzugt —, welche Lust haben, bei einer berittenen Truppe zu dienen, wollen sich bei dem genannten Regiment in Oels persönlich vorstellen oder schriftlich unter Beifügung des Meldebescheines zum freiwilligen Eintritt bei demselben melden.

Bestellungen
auf
Visiten-Karten
und
Neujahrs-Gratulationskarten
werden rechtzeitig erbeten, damit die Lieferung pünktlich erfolgen kann.

O. Opitz.

Gut rollende
Kanarienhähne
hat abzugeben **Harnoss,**
Schneidermeister.

Ausrangierte Karousselpferde,
die sich sehr gut zu **Wiegenpferden** eignen, hat billig abzugeben **Merke,**
Kasernenstraße 35.

Für den Weihnachtsbaum

empfehlen

Tannenbaum-Mischung in hübscher Zusammenstellung.

Reiche Auswahl in **Schokolade-, Fondants-, Likörringen,** sowie in **5 u. 10 Pfg.-Schokolade- u. Marzipan-Figuren.**

Kräuter-Printen lose und in Paketen.

Honigkuchen das Stück 10 Pfg.

Schokolade- Tafeln, Figuren, Taler, Pralinen, Pastillen, Napolitains.

Tee, Kakao, Zwieback, Biskuits.

Fest-Kaffee ausgewählte Mischungen, M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— das Pfd.

Haushaltungs-Kaffee von M. 0.80 bis M. 1.— das Pfd.

Fest-Kaffee, ausgesuchte Mischungen — Biskuits — Kakao — Schokolade — Bonbons — Fondants — Tee, neuester Ernte — Tannenbaum-Mischung — Zuckerwaren — Marzipan — Printen

Kaiser's Printen — Kaiser's Kaffee-Geschäft — Kaiser's Schokolade — Kaiser's Spekulatius — Fest-Kaffee

Christkindchen's Einkäufe in Kaiser's Kaffee-Geschäft

Verkaufsfilialen in **Namslau nur Ring 18,**
Oels „ Ring 29,
Kreuzburg „ Ring 38.

Shampoon-Kopfwaschpulver
macht jedes Haar schuppenfrei, voll u. glänzend, beseitigt übermässige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhütet Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoon ist echt nur mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Veilchengeruch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Entzückt
werden Sie schon nach kurzem Gebrauch der **feinsten Blumenseife mit der Lilie à Stück 25 Pf.** sein. Ein wahrhaft ideal vollendetes Fabrikat. Nur zu haben in der

Adler-Apotheke.

Nebst 2 Beilagen.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl, übersichtlich ausgestellt:

Lederwaren. Täschchen. Portemonnaies, Cigarren-Taschen.

Albums in Plüsch u. Leder. — **Albumständer.**

Luxuswaren. Tafel-Aufsätze, Schalen, Bilder.

Nickel-Geschirre. Kaffee-, Theekannen, Zuckerdosen, Sahngießer, Theegläser.

Majoliken. Vasen, Jardinièren, Obst-Garnituren.

Galanterie-Waren. Rauch-Service, Schreibzeuge, Stellspiegel.

Krystallglas. Gravierte Garnituren, Geschliffene Teller, Geschliff. Schüsseln.

Porzellan. Kaffee-, Tafel-, Kinder- Service.

S. Schwerin.

Weihnachtsausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir meine

Weihnachtsausstellung

einer gütigen Beachtung zu empfehlen. Dieselbe bietet eine **große Auswahl** in **Christbaum- und Dessert-Konfituren, Marzipan-Konfekt, Marzipan-Torten und -Herze, Bonbonnièren und Atrappen.**

Bienen-Körbe in allen Größen.

Alle Sorten Pfefferkuchen: Zitronat-, Gewürz- und Thorner Ausschneidekuchen, Bomben, Steinpflaster.

ff. Pakete, als: **Silberstuben, Elisen, Nußkern, Aroma, Schokoladen, Nürnberger, Baselner, Katharinchen rc., verschiedenes Pfefferkuchen-Konfekt u. a. m.**

R. Koschwitz.

Meine

Weihnachtsausstellung

ist eröffnet und empfehle dieselbe einer gütigen Beachtung.

Insbesondere mache ich auf eine grosse Auswahl

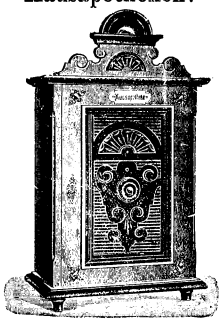
Klassiker. als: *Goethe, Hauff, Kleist, Körner, Lenau, Lessing, Schiller, Uhland* etc. — ***Märchenbücher*** und ***Jugendschriften*** *für jedes Kindesalter* — ***Bücher*** *für die reifere Jugend* — ***Kochbücher.*** ***Erbauungsbücher*** etc.

ergebenst aufmerksam.

Hochachtungsvoll

O. Opitz.

Hausapotheken!



empfiehlt als nützliches und praktisches — ***Weihnachtsgeschenk.*** —

Oscar Tietze,

Germania-Drogerie.

Honigkuchen

(Pfefferkuchen),

bekannt gute Fabrikate,

und

Christbaum-Confecte

empfiehlt

Waldemar Hoffmann.

Große Auswahl!

Zu passenden

Weihnachtsgeschenken

empfehle mein Lager von

Uhren, Goldwaren, optischen Artikeln u. Musikwerken.

Ernst Jung,

Namslau, Ring 7.

Reelle Bedienung!

Cassetten *und* ***Billet de Correspondence*** *in neuesten Mustern u. grosser Auswahl empfiehlt*

O. Opitz.

Als passendes, praktisches

Weihnachtsgeschenk

sei **katholischen Familien** das in meinem Verlage erschienene, weit verbreitete und von alt und jung sehr gern gebrauchte

Gebet- und Gesangbuch

von

Dr. Smolka & H. Bönninghausen

bestens empfohlen.

Dasselbe, mit Genehmigung des Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amtes in Breslau bereits in vierter Auflage erschienen, enthält einen überaus reichen Schatz verschiedener Gebete und Andachten, sämtliche approbierte und andere Litaneien, ferner Meßgesänge, Segenslieder, Herz Jesu u. Marienlieder, Lieder für alle Zeiten des Kirchenjahres und endlich zahlreiche Begräbnisgesänge nebst den dazu gehörigen Psalmen.

Einfach, aber dauerhaft gebunden (incl. Futteral) 1 Mk.; in besseren Einbänden mit einem schönen Stahlstich entsprechend höher.

Namslau. **Oskar Opitz.**

Die am 1. Januar cr. fälligen Coupons löse ich vom 15. d. Mts. ab ein und kontrolliere gleichzeitig kostenlos die Verlosung der Effekten.

S. Bielschowsky,

Bankgeschäft.

Braunkohlen-Briketts

à Ctr. 0.75 M. frei Haus, sowie

Steinkohlen-Briketts

in verschiedenen Größen empfiehlt

Gustav Fuhrig.

Preiselbeeren

empfiehlt R. Lange's Nachf.

Hermann Kusche.

Gesangbücher

in guten, eleganten Einbänden zu verschiedenen Preisen empfiehlt

O. Opitz.

Lose in Namslau bei Julius Wzlontek.

Ziehung 30. und 31. Decbr. zu Baden-Baden.

Badische Lose à 1 M.

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 ₰. Pferdegew. günstig verkäuflich geg.

Baar-Geld

4565 Gewinne Gesammtwerth Mark

100000

M 10000 | 2 à 3000

M 5000 | 5 à 2000

M 4000 | 5 zus. 5000

50 Gew. zus. M 30,000

1500 à 10 M 15,000

3000 à 5 M 15,000

Badische Lose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr. Glücksmüller.

Als **praktische Weihnachts-Geschenke** sehr zu empfehlen!

MAGGI Suppen- u. Speisen-Würze und Bouillon-Kapseln.

Germania-Drogerie Oscar Tietze, Schützenstrasse 11.

Gestickte Hosenträger

nimmt zum Garnieren an

Hermann Mock,

Handschuhfabrik.

Meine **Weihnachts-Ausstellung**

ist eröffnet und bietet große Auswahl

ff. Pfefferkuchen, sowie **Marzipan- und Christbaum-Confecte.**

R. Nicke.

Berliner Neueste Nachrichten

24. Jahrgang

Wollen Sie eine große politische Tageszeitung lesen, die zur Zeit eine der beliebtesten und gelesensten ist und mit im Rufe steht, die

Lieblingszeitung der gebildeten Stände zu sein

so abonnieren Sie die täglich 2 mal erscheinenden

Berliner Neuesten Nachrichten

mit ihren 6 Gratisbeilagen:

1. **Deutscher Hausfreund,** illustr. Sonntagsbeilage von 16 Seiten mit Romanen, Novellen und einer Spiel- und Rätselecke für die Familie.
2. **Land- und Hauswirtschaft,** Beilage für praktische Ratschläge.
3. **Mode und Handarbeit,** Monatsbeilage mit etwa 80 Abbildungen und Schnittmusterbogen.
4. **Verlosungsblatt** für Wertpapiere.
5. Sommer-Kursbuch und
6. Wandkalender.

Abonnementspreis: **5,50 Mk.** vierteljährlich **1,84 Mk.** monatlich.

Im Feuilleton der Berliner Neuesten Nachrichten erscheint im ersten Quartal 1905 als Erstabdruck der neueste Roman des bekannten und gern gelesenen Romanciers

Arthur Zapp „Auf dem Kampfplatz des Lebens."

Verlangen Sie Probenummern umsonst und portofrei von der

Hauptexpedition der Berliner Neuesten Nachrichten
Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 41|42.

Um Besichtigung der eröffneten

Puppen- und Spielwaren-Ausstellung,

die recht hübsche und geschmackvolle Neuheiten enthält,

bittet ergebenst

S. Schwerin.

Nußschalen-Extrakt

à 70 Pfg., zum **Dunkeln** der **Kopf-** und **Barthaare** von **E. D. Wunderlich** in Nürnberg, **3mal prämiiert.** Rein vegetabilisch.

Dr. Orskla's Nußöl, à 70 Pfg., zur Stärkung des Wachstums und zum Dunkeln der **Haare, zugleich feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbemittel mit Anweisung à Mk. 1,20. **Das Beste, was es giebt,** sämtlich garantiert unschädlich. Bei **Oscar Tietze.** Drogenhandlung.

Darlehen

in jeder Höhe zu jeder Zeit disket an reelle Leute. Briefporto! **Alfred Seyferth,** Berlin S. W. 48.

1800, 1700 u. 1200 Mk.

werden zu leihen gesucht. Näheres bei **Adolf Bachmann.**

2700 Mk. auf ein Landgrundstück zur ersten Stelle p. Januar 1905 gesucht. Off. unter **G. S. 05** a. d. Exped. d. Bl.

Abreißkalender,
verschiedene Sorten
Hauskalender,
Kalender
von Menzel & Lengerke
empfiehlt
O. Opitz.

Nach langjährigem Studium ist es uns gelungen, drei Sorten fast nikotinfreie

Cigarren

herzustellen, die fein, leicht und bekömmlich sind und vielen Rauchern willkommen sein werden, da der Tabak durch unser Verfahren das Eigenartige dem Raucher Zusagende, sowie das schöne Aroma nicht einbüßte.

Der **Alleinverkauf** dieser **Cigarren** ist mir für den hiesigen Platz übertragen worden, ich empfehle dieselben als etwas wirklich hervorragendes. Ebenso bringe ich mein sonstiges **Cigarrenlager** in Erinnerung.

Heinrich Freyer.

Cartons mit ff. Füllungen,
sehr passende Geschenke,
empfiehlt
in größter Auswahl
R. Koschwitz'
Konditorei.

Alter Breslauer „Glatzel"-Korn,

1/1 Literflasche 110 Pf.,

empfiehlt

Otto Faltin.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei jedem trüben Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau u. s. f. jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt von **R. Otto Lindner,** vereidigt. approb. z. selbständig. Betrieb einer Apoth., Chemiker, Dresden-A. 16, chem. Lab. Nur Ang. v. Person u. Alter sind erforderl.

Haas-Ordnungen

à **Stück 50 Pfge.**

empfiehlt **O. Opitz.**

Ein Schuhmachergeselle kann sich melden auf dauernde Beschäftigung.
P. Mokros, Schuhmachermstr.

Eine **gebrauchte** (noch gute, feste) **Malerleiter** ist mir abhanden gekommen. Bitte mir Nachricht zu geben, wo dieselbe verblieben ist.
A. Grüger I, Maler, Mühlgasse 1.

Existenz!

Selbständige Existenz und Erwerbszweige erhalten und gründen Sie auch ohne Kapital.
Alfred Seyferth, Berlin S. W. 48. Rückporto.

Einfach möbl. Zimmer mit Ofen in der Nähe des Ringes wird sofort gesucht. Adressen abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein Laden mit daranstoßender Wohnung ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen bei **Kottke.**

Ein Laden mit Wohnung, in welchem seit 40 Jahren ein gutgehendes Uhrmacher-Geschäft betrieben wird, ist zu vermieten und Januar 1905 zu beziehen. **Zurawski.**

Ring 14 im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit Nebengelaß, zu vermieten und bald zu beziehen. **Maiwald.**

Die zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Kabinett, Küche u. Gartenbenutzung, ist anderweitig zu vermieten u. 1. Juli 1905 zu beziehen. **P. Baumhauer.**

Eine Parterre-Wohnung und eine kleine Wohnung sind vom 15. d. M. ab zu vermieten bei **Prokowski.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und Januar zu beziehen bei **Kottke.**

Die Wohnung des Herrn Forstmeister Bock ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen. **Ernst Fuhrmann,** Bäckermeister.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen **Krakauerstraße 27.**

Für Handwerker geeignete große Paterrewohnung, 3 Stuben, Rückalkove, Stall, großer heller Keller und Bodenraum, zu vermieten und Johanni 1905 zu beziehen.
Richard Hauschild.

Theater in Namslau.

Im Saale des Hotel Grimm.

Dienstag, den 13. Dezember cr.:

Neu!

Der Militärstaat.

Lustspiel in 4 Akten von Moser und Trotha.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Konditor **Koschwitz** und bei Frau Kaufmann **Werner:** Sperrsitz 1.25 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. **An der Abendkasse:** Sperrsitz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Abonnements-Billets sind in **Grimm's Hotel** zu folgenden Preisen zu haben: Sperrsitz 12 Stück 12 Mk., 6 Stück 6.50 Mk., 1. Platz 12 Stück 7.50 Mk., 6 Stück 4 Mk.

Um zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll
M. Ritter.

Zum Schweinschlachten

auf **Dienstag den 13. d. M.** ladet freundlichst ein

A. Lang.

Früh von 9 Uhr ab **Wellfleisch und Wellwurst,** abends **Wurstabendbrot.**

Zum Eisbeinessen

ladet auf **Mittwoch den 14. d. M.** freundlichst ein **W. Zabatz,** Gastwirt, Deutsche Vorst.

Donnerstag, den 15. d. Mts.,

Eisbeine.

Es ladet ergebenst ein

Paul Weiss.

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 10. Dezember 1904.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	17	30	16	80	16	30
Roggen "	13	50	13	—	12	50
Gerste "	15	10	13	10	11	10
Hafer "	13	80	13	30	12	80
Erbsen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	6	—	—	—	5	80
Heu "	10	—	—	—	9	40
Stroh "	4	50	—	—	4	10
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	20

2. Beilage zu Nr. 98 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 13. Dezember 1904.

hain in Ruhland eintreffen sollte, erlitt durch Versperrung der Gleise an der Unfallstelle eine Verspätung von einer Stunde. Die Aufräumungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt und am nächsten Tage beendet. Wer die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trägt, muß die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Liegnitz, 10. Dezember. [Fahrlässige Körperverletzung. Am 10. September vormittags gegen 11 Uhr wurde, wie wir dem „Liegn. Tagebl. entnehmen, die verehelichte Schmiedemeister Rauprich in der Schloßstraße, als sie eben vom Bürgersteige aus auf der Seite der Schloßapotheke den Fahrdamm betrat, um nach der andern Seite der Straße zu gelangen, von einem Radfahrer, der hart am Bürgersteige fuhr und nicht geklingelt hatte, überfahren, sodaß sie kopfüber über das Rad flog. Sie hatte sich u. a. den linken Arm verletzt, sodaß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte; der Arm ist heute noch nicht geheilt. Der Radfahrer ist der schon fünfmal vorbestrafte 32 J. alte Maurer Paul Deckert von hier; als er von dem dort Posten stehenden Polizeisergeanten Langer nach seiner Radfahrkarte gefragt wurde, hatte er keine und wurde grob: Die Frau hätte ebenso viel Schuld als er, sie hätte sich vorher umsehen müssen; auch wollte er den Namen der verletzten Frau wissen. Deckert war auch den anderen Tag dort bei Frau Rauprich, aber nicht etwa, um sich nach deren Befinden zu erkundigen, sondern um Schadenersatz für sein Rad zu fordern. Das Schöffengericht verurteilte Deckert zu 60 Mark Geldstrafe oder 12 Tagen Gefängnis, und 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft. Der Amtsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt und 10 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

— [Neunzigster Geburtstag der kleinen Exzellenz.] Der berühmte Maler Adolf von Menzel ist am Donnerstag in sein neunzigstes Lebensjahr getreten. Er ist am 8. Dezember 1815 zu Breslau, das ihn zu seinem Ehrenbürger ernannt hat, geboren.

— 13.925 Mark Entschädigung für unschuldig verbüßte Zuchthausstrafe wurden dem Kaufmann Karl Bunners aus Homburg seitens des Justizministers zugebilligt; ein weiterer Anspruch betreffend die während der Strafzeit erforderlich gewesenen Unterhaltungskosten für Frau und zwei Kinder wurde dagegen abgelehnt. B. war im Oktober des Jahres 1902 von der Strafkammer in Lüneburg wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, später jedoch, nachdem er 15 Monate der Strafe verbüßt, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen worden. B., über dessen Vermögen durch die Strafvollstreckung der Konkurs eröffnet und der gänzlich ruiniert worden ist, beanspruchte durch seinen Anwalt eine Entschädigung von 23.000 Mark für sich selbst sowie eine Entschädigung für die Unterhaltungsberechtigten, nämlich seine Ehefrau und seine beiden Kinder. — B. will sich indessen, wie der „Tag“ mitteilt, mit der ihm zugesprochenen Entschädigung nicht zufrieden geben, weil die 13.000 Mark gerade genügen, um seine früheren Gläubiger, mit denen inzwischen ein Arrangement zustande gekommen ist, zu befriedigen. Er beabsichtigt daher, seinen Anwalt zu beauftragen, zur Erlangung einer weiteren Entschädigung den Rechtsweg zu beschreiten, damit ihm ermöglicht wird, sich wieder eine Existenz zu gründen.

— Ein Heilmittel gegen die Rückenmarkschwindsucht? Die Aerzte Oberthur und Bonsquet haben vor dem Kongreß der Nerven- und Irrenärzte eine Mitteilung gemacht, in der auf die Anwendung von salpetersaurem Natron gegen Rückenmarkschwindsucht aufmerksam gemacht wird, wie sie bisher in Italien durch Petrone und in Oesterreich durch Winternitz und Pal versucht worden ist. Nach der bisherigen Kenntnis wäre es die einzige Arznei, die in allen Fällen Erleichterung zu geben vermöchte, wo die Schmerzen dauernd sind und jeder anderen Behandlung widerstehen. Das salpetrigsaure Natron wirkt scheinbar auch sehr günstig auf die mit der Krankheit verbundenen Bewegungsstörungen ein, und es sind Fälle zu verzeichnen, bei denen durch diese neue Behandlung bei sonst einer Besserung zugänglichen Bedingungen ein weit schnellerer Fortschritt erzielt worden ist, als man ihn bisher je wahrgenommen hat. Das Mittel wird entweder durch den Mund eingenommen, oder durch die Haut eingeimpft, jedoch scheint die letztere Art bessere ergebnisse zu gewährleisten.

— Das Mörderpaar Klein, das bekanntlich am 3. Oktober in Wien den grauenhaften Mord am Hausbesitzer Sikora beging, ist, wie der „Tag“ meldet, von der französischen Polzei ausgeliefert und Mittwoch in Wien angekommen. Zeit und Ort der Ankunft mußte geheim gehalten werden, weil ganz Wien zum Empfange zusammengeströmt wäre.

— Das Gerücht von einem Morde ward, wie bereits kurz berichtet, Mittwoch vormittag durch einen „Leichenfund“ am Görlitzer Ufer zu Berlin verursacht. Ein Verbrechen liegt aber nach der „Tägl. Rdsch.“ wahrscheinlich nicht vor. Schiffer sahen eine fast nackte Frauenleiche im Landwehr-Kanal und holten sie heraus. Die erste Besichtigung ergab, daß der Schädel zertrümmert war. Unter dem Kinn sind mehrere stichartige Verletzungen sichtbar. An der linken Gesichtsseite zeigt sich eine vom Munde abwärts laufende Wunde. Der linke Unterarm ist abgerissen. Quer über das linke Bein zieht sich eine starke Verletzung in der Höhe des Knies. Auch die Brust weist eine Verletzung auf. Allem Anschein nach rühren die Verstümmelungen und Wunden von Dampfferschrauben und von Bootshaken her. Bestimmtes läßt sich jedoch noch nicht sagen.

— Totgeraucht hat sich in Staßfurt der zwölfjährige Schulknabe Karl M. Mittags 12 Uhr verließ er noch irisch und wohlgemut die Schule, und gegen Abend war er bereits eine Leiche. Der Knabe hatte des öfteren Zigaretten geraucht und dabei den Rauch durch die Lunge und aus dieser wieder durch die Nase gehen lassen. Auch an dem betreffenden Nachmittag hat der Knabe wieder stark geraucht. Er ist dann plötzlich unwohl geworden, es trat Erbrechen ein und in diesem Zustande legte er sich ins Bett, aus dem er sich nicht wieder erheben sollte. Eine durch Nikotinvergiftung erfolgte Herzlähmung ist die Ursache des plötzlichen Todes.

— [Sensationelle Verhaftung.] Der Londoner „Daily Expreß“ meldet aus Konstantinopel, daß die Aerztin des kaiserlichen Harems, Frau Dr. Olga Sibold verhaftet wurde. Frau Dr. Sibold, eine russische Untertanin, wird beschuldigt, Verkehr zwischen den Damen des Harems und Herren der Außenwelt vermittelt zu haben. Außerdem soll sie, wie die „Bresl. Ztg.“ mitteilt, die selbstgeschriebene Lebensgeschichte des verstorbenen Sultans Murad besitzen. Das Manuskript soll höchst kompromittierende Enthüllungen über das türkische Hofleben enthalten, sodaß es den Machthabern notwendig erscheint, Frau Dr. Sibold unschädlich zu machen.

— [Eine seltsame Mißgebürt.] In der letzten Nummer der „Münch. medizin. Wochenschrift“ beschreibt ein Arzt aus Ulm einen sonderbaren Fall, der sich in seiner Praxis ereignet hat. Kam da ein Kind zur Welt, das ein einziges Auge und zwar mitten auf der Stirn, hatte. Genau in der Mitte der Stirn saß ein merkwürdig geformtes Auge, während an den normalen Stellen, die bei uns der Sitz der Augen sind, nicht eine Spur eines Auges zu sehen war. Die Lidspalte dieses einzigen Auges war rautenförmig mit zwei seitlichen und einem oberen und unteren Winkel. Am Grunde der Lidspalte befand sich ein Augapfel, der eigentlich aus zwei zusammengewachsenen Augäpfeln bestand. Die Verwachsungsline der beiden Augäpfel war lediglich durch eine seichte Furche angedeutet. Auf den Rändern der Lidspalte waren Wimperhaare vorhanden. Der Augapfel hatte zwei Pupillen. Eine einzige knöcherne Augenhöhlung, die der Mitte des Stirnbeins angehörte, umschloß das eigenartige Augengebilde. Außer dieser Mißbildung, die in der Medizin als „Kyklopie“ bezeichnet wird, zeigte das Kind aber noch eine andere seltsame Abnormität: an der Stelle, wo sich normalerweise die Nase befindet, war eine platte Fläche; dafür befand sich einem Zentimeter über dem Auge ein kleines, häutiges, weinglasförmiges Anhängsel mit einer blind endigenden Aushöhlung, welches nichts Anderes darstellte, als — die häutigen Bestandteile einer Nase. Irgend ein Knochengerüst der Nase war nicht zu konstatieren. Das Kind hatte also ein einziges Auge mitten auf der Stirn und ferner eine Nase, die sich über dem Auge befand und zudem nur aus

Haut bestand. Die Mißgeburt war 51 Zentimeter lang und blieb 43½ Stunde am Leben. Da die Nase fehlte, erfolgte die Atmung nur durch den Mund.

— Ein Raubmord wurde, wie die „Frankf. Oberztg." meldet, Donnerstag abend gegen 10 Uhr auf der Abdeckerei bei Schwicbus verübt. Die Frau des Abdeckers Schutt und eine Magd wurden überfallen. Die letztere wurde getötet und die Leiche in die Aschengrube geworfen. Die Frau wurde mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Gestohlen sind 90 Mark.

— [Löwe und Tiger.] In einem kleinen linksrheinischen Dorfe hatte eine Menagerie ihre Zelte aufgeschlagen und zeigte den erstaunten Bewohnern die wildesten Bestien der Erde für einen Groschen. Ein wandernder Handwerksbursche kommt des Weges und bat den Herrn „Direktor" um Arbeit. „Können Sie gut brüllen?" fragte auf diese Bitte der Herr der wilden Tiere. „Brüllen? Ich? Und wie! Wie ein abgestochenes Ferkel!" war die Antwort. „Gut. Dann können Sie bei mir sofort Beschäftigung haben." Sie wurden handelseinig. Zunächst wurde dem neugebackenen Menageriegehilfen der Auftrag, dem Herrn Direktor behilflich zu sein, einem Löwen, der am Tage zuvor sein wüstenkönigliches Leben ausgehaucht hatte, das Fell abzustreifen. Und als man damit fertig, mußte der Gehilfe selbst in das Löwenfell kriechen, der Direktor staffierte ihn noch kunstgerecht aus und wies ihm dann einen Käfig zum Aufenthalt an, wo er sich nun wie ein naturgeschichtlich echter felis leo Linné zu gebärden hatte. Der Herr Direktor hatte einen glücklichen Griff getan; der neue Löwe brüllte so echt, als wäre er in der Sahara beheimatet gewesen. Dabei rüttelte er an den Eisenstäben, wie ein wütender Löwe. In seinem Uebereifer ging er aber zu weit, und so geschah es, daß plötzlich die Seitenwand des Nebenkäfigs, die ihn von einem leibhaftigen Tiger trennte, einstürzte. Himmel und Hölle! Da war es aus mit der Löwenwut! Der Pseudo-Wüstenkönig drückte sich scheu in die Ecke und schrie laut vor Angst: Hilfe! Hilfe! Er sah schon sein letztes Stündchen kommen, als plötzlich sein Nachbar, der Tiger, ihm dem Löwen zurief: „Du Schof! Wat brüllste denn esu! Ich ben jo och nit echt!"

— [Segen der Dummheit.] Das die Dummheit auch ihr gutes hat, zeigt folgender Vorfall: In Sprechau bei Hohenstein hatte ein unbekannter Dieb verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Als er aber hörte, daß man einen Wahrsager mit einem Zauberspiegel holen wollte, fand man im Hausflur die gestohlenen Kleider. Der Wunderspiegel sollte nämlich die Eigenschaft haben, das Bild eines Diebes wiederzugeben, und das schien dem Unbekannten doch zu gefährlich.

— Weil er widerrechtlich die Rückfahrkarte eines Bekannten zu einer Fahrt von Dresden nach Leipzig benutzt hatte, wurde ein Leipziger Kaufmann der „Frankf. Ztg. zufolge zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— [Von einer Granate getroffen.] Ein Betriebsunfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich in der königlichen Geschoßfabrik zu Spandau. Im Walz- und Preßwerk zersprang an einer in Arbeit befindlichen Granate ein starker Kupferring; ein Bruchstück davon traf den Dreher Macke einen schon bejahrten Mann, an der Stirn. Der Verunglückte wurde von der Wucht des Metallstückes zu Boden geworfen und nach Anlegung eines Notverbandes in ein Krankenhaus gebracht, wo er an der erlittenen Verletzung starb.

— [Kostspielige Reklame.] Mlle. Carlier vom Odéon, eine der schönsten Pariser Schauspielerinnen, war von einem Kürschner auf Zahlung von 12.000 Francs für geliefertes Pelzwerk verklagt worden. In ihrer Klagebeantwortung erklärte die Künstlerin, daß sie die kostbaren Pelzsachen nicht gekauft, sondern von dem Rauchwerkhändler geschenkt erhalten habe, um Reklame für sein Geschäft zu machen. Als Beweis für ihre Behauptung führte sie an, daß der Kläger sie im Pelz habe photographieren lassen, und daß die Bilder dann als Illustrationen geschwollener Reklameartikel in mehreren Zeitungen und Zeitschriften erschienen seien. Das Gericht erkannte den Einspruch der schönen Schauspielerin als begründet an und wies die Klage ab.

— [Ein echter Vagabund.] Man schreibt dem „Tag" aus Paris: Im Justizpalast spielte sich vor einigen Tagen eine eigenartige Szene ab. Die Verhandlung beschäftigte sich mit einem wegen Vagabundierens schon mehrfach verhafteten älteren Mann, dem man aber nichts Straffälliges nachweisen konnte. Der Richter begann mit sanfter Stimme dem Angeklagten seinen Entschluß auseinanderzusetzen. „Ich werde Sie nach Nanterre in das Asyl schicken, da ist ein wunderschönes Haus, große Gärten, die Luft ist vortrefflich" . . . . — „in nein", war die empörte Antwort, „ich will nicht nach Nanterre." — „Aber es ist ein so schönes Haus und großartige Gärten, die Luft" . . . „Nein, das Haus ist nicht gut". — „Doch, doch, es ist ein gutes Haus, Sie werden dort gutes Essen bekommen" . . . „Nein, nein, ich will nicht." — „Sie wollen nicht? Gut, dann bekommen Sie einen Monat Gefängnis." — Der Vagabund war entzückt, daß er nach einem Monat wieder frei draußen herumstreifen dürfe und nicht nach Nanterre brauche, um dort für sein ganzes Leben in Frieden und Ruhe festzusitzen.

— [Räuber im Herzen von London.] Geknebelt und gefesselt hat Oberst Thomas Stockall, Chef einer großen Londoner Goldwarenhandlung, vom Sonnabend nachmittag bis Montag morgen in seinem Geschäftslokale in der Clerkenwell Road, im Herzen von London, gelegen und dabei Zeuge sein müssen, wie drei Räuber seinen Laden ausplünderten. Stockall ist Oberst des 21. Middlesex Freiwilligen-Regiments und Athlet, aber den drei Desperados gegenüber war er machtlos. Der Ueberfall war aufs sorgfältigste geplant. Einer der Räuber war vor einigen Tagen in das Geschäft gekommen, hatte eine wertvolle Uhr ausgesucht und fünf Pfund angezahlt, aber noch nicht fest gekauft. Am Freitag kam er wieder und verabredete, daß er die Uhr am Sonnabend nachmittag nach Schluß des Geschäfts abholen werde. Um 3 Uhr wurde das Geschäft geschlossen und Stockall blieb allein zurück. Gegen 4 Uhr kam der Käufer und bat jetzt noch um Vorlegung eines Diamantringes. Während Stockall sich nach dem Kontor begab, um die Schlüssel zu dem eisernen Schrank zu holen, in dem die Diamanten untergebracht waren, ließ der Räuber seine beiden Komplizen ein. Sie folgten Stockall, schlugen ihn mit einem Sandsack zu Boden, knebelten ihn und banden ihn an einen Schaukasten fest. Dann holten sie die Schlüssel und räumten die eisernen Schränke aus. Eine Unzahl von Uhren und diamantenbesetzten Schmucksachen fiel in ihre Hände. Stockall, der zeitweise die Besinnung verlor, gelang es am Sonntage sich teilweise von dem Knebel zu befreien, seine Hilferufe verhallten aber ungehört. Erst am Montag, morgens bei dem Oeffnen des Ladens, wurde er von seinen Angestellten aufgefunden.

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Kreuzburg—Namslau—Breslau.

		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Kreuzburg . .	ab	4,17	7,25	8,42	11,56	—	5,04	8,25
Konstadt		4,31	7,44	—	12,15	—	5,21	8,43
Nodnau		4,46	8,03	—	12,32	—	5,38	9,00
Namslau (von Oberschl.)	an	4,59	8,20	9,15	12,48	—	5,54	9,16
Namslau . .	ab	5,04	8,23	9,16	12,51	3,45	6,01	9,19
Wiltau		5,11	8,30	—	12,58	—	—	9,26
Bernstadt		5,22	8,42	—	1,10	4,00	6,16	9,37
Oels	an	5,40	9,00	9,41	1,28	4,18	6,34	9,55
Oels	ab	5,43	9,05	9,41	1,33	4,21	6,37	10,01
Breslau								
Odth.-Bhf.	an	6,22	9,43	10,09	2,14	5,02	7,15	10,39
Mrk. Bhf.	an	6,50	9,54	—	2,31	5,15	7,25	10,55
Berlin Bahnhof Friedrichstraße	an	3,45	—	5,01	8,24	—	—	— 2 7,54

Richtung Breslau – Namslau – Kreuzburg.

Berlin Bahnhof Friedrichstraße	ab	11,00	—	8,25	6,55	—	1,00	2,40 1,42
		Vormittag			Nachmittag			Abd.
Breslau								
Mrk. Bhf.	ab	6,07	10,42	1,52	4,15	5,55	—	11,16
Odth.-Bhf.	ab	6,19	10,54	2,10	4,32	6,20	6,14	11,33
Oels	an	6,56	11,31	2,50	5,11	6,59	6,41	12,12
Oels	ab	6,59	11,34	2,53	5,14	7,04	6,44	12,14
Bernstadt		7,19	11,53	3,15	5,33	7,24	—	12,35
Wiltau		7,31	12,04	—	—	7,35	—	12,46
Namslau .	an	7,37	12,10	3,31	5,47	7,41	7,09	12,52
dito (nach Oberschl.) .	ab	7,41	12,12	3,46	—	7,44	7,10	12,55
Nodnau		8,02	12,32	4,05	—	8,02	—	1,10
Konstadt		8,21	12,49	4,23	—	8,20	—	1,25
Kreuzburg . .	an	8,39	1,05	4,41	—	8,38	7,41	1,39

Richtung Namslau—Oppeln.

		Vm.	Nachm.		Abends	
Namslau .	ab	8,27	12,53	5,59	9,26	—
Simmelwitz .	„	8,35	1,—	6,07	9,34	—
Nassadel . . .	„	8,47	1,09	6,19	9,47	—
Eckersdorf . .	„	8,54	1,15	6,26	9,54	—
Dammer	„	9,05	1,24	6,37	10,06	—
Carlsruhe . .	„	9,22	1,37	6,54	10,20	—
Jellowa . . .	an	10,10	2,16	7,42	—	—
Jellowa . . .	ab	10,28	2,23	7,48	—	—
Oppeln . . .	an	11,25	3,10	8,33	—	—

Richtung Oppeln—Namslau.

		Vormittag			Nachm.	Abd.
Oppeln	ab	5,31	9,17	1,15	3,55	9,02
Jellowa . . .	an	6,11	10,08	2,07	4,39	9,55
Jellowa . . .	ab	6,26	10,23	2,18	5,07	10,02
Carlsruhe . .	„	7,21	11,13	2,59	6,11	10,50
Dammer . . .	„	7,36	11,27	3,10	6,37	—
Eckersdorf . .	„	7,49	11,40	3,19	6,51	—
Nassadel . . .	„	7,56	11,47	3,25	6,59	—
Simmelwitz .	„	8,07	11,58	3,33	7,10	—
Namslau .	an	8,15	12,06	3,40	7,18	—